

## **Finnlands Weg vom unbekanntem Partner ins Rampenlicht der europäischen Öffentlichkeit**

Kann man Partner sein und dennoch unbekannt? Wenn man Beziehungen zwischen Staaten einerseits und Völkern andererseits betrachtet, dann schon. Gute Beziehungen auf Regierungsebene bedeuten noch lange nicht, dass auch die Bevölkerung gut über die Menschen und die Verhältnisse im jeweils anderen Land informiert ist. Dies gilt erst recht, wenn man beide Richtungen einbezieht.

Finnland nimmt, wie der Beitrag des Helsinkier Historikers Hannes Saari- nen verdeutlicht, spätestens seit Luther regen Anteil an den politischen, geistigen und kulturellen Entwicklungen in Deutschland. In Finnland tätige oder hierher ausgewanderte Deutsche (vor allem aus dem Norden, aber auch anderen Teilen des deutschen Sprachraums, darunter aus der Schweiz) hinterließen unübersehbare Spuren in der finnischen Architektur, in der Kultur und Wissenschaft sowie im Wirtschaftsleben des Landes. Sie gründeten die Deutsche Gemeinde, die Deutsche Schule und die Deutsche Bibliothek Helsinki. Die Deutsche Kirche hat als Teil der evangelisch-lutherischen Staatskirche Finnlands bis heute eigene standesamtliche Befugnisse. Die Deutsche Schule und die Deutsche Bibliothek begingen im Herbst 2006 ihr 125-jähriges Jubiläum, worauf Gabriele Schrey-Vasara in ihrem Beitrag eingeht. Die deutsche Sprache spielte und spielt in der finnischen Gesellschaft eine wichtige Rolle. Wie u. a. Irma Hyvärinen und Rainer Domisch erläutern, war Deutsch bis in die 1960er Jahre hinein sogar die erste und mit Abstand wichtigste Fremdsprache in den finnischen Schulen und Hochschulen. Wenn es um Innovationsbedarf in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ging oder geht, dann schaut(e) man in Finnland in der Regel zuerst nach Schweden oder nach Deutschland. In den finnischen Medien ist Deutschland nahezu täglich auf irgendeine Weise präsent. Ausführlich wird in den Nachrichtensendungen beispielsweise auch über innenpolitische und ökonomische Entwicklungen in der Bundesrepublik berichtet. Prinzipiell war und ist man in Finnland deutschfreundlich. Der Rückzug der deutschen Wehrmacht 1944 in Lappland (in deren dort stationierten Einheiten auch viele Österreicher dienten) nach dem Prinzip der verbrannten Erde stellte vor allem für die dort lebende Bevölkerung diesbezüglich zwar einen schmerzlichen Einschnitt dar. An der in der übrigen Bevölkerung des Landes verbreiteten Deutschfreundlichkeit konnten jedoch weder diese Untaten etwas ändern noch der in den 1960er und 1970er Jahren von konservativen deutschen

Politikern gebrauchte herabwürdigende Begriff der Finnlandisierung, und auch nicht der unselbige EU-Sprachenstreit im Sommer 1999 während der ersten finnischen EU-Präsidentschaft, den der damalige finnische Ministerpräsident Paavo Lipponen vom Zaune brach.<sup>1</sup>

Die deutsche Teilung brachte besonders in Finnland geradezu einen Wettstreit von Goethe-Instituten und dem DDR-Kulturzentrum mit seinem Deutschkurator in Helsinki um die Gunst der Finnen mit sich, wie aus den Beiträgen von Eike Fuhrmann (über die Geschichte der Goethe-Institute) und von Hartmut E. H. Lenk (über das Deutschkuratorat) hervorgeht.

Die freundliche Gesinnung, die man in Finnland den Deutschen und den deutschsprachigen Ländern entgegen bringt, zeigt sich auch in den finnischen Lehrbüchern für den Deutschunterricht, wie Minna Maijala in ihrer Untersuchung nachweist.

Aus finnischer Sicht sind Deutschland und, wie Anna Rissanen zeigt, im Wesentlichen auch Österreich also durchaus keine Unbekannten. Das gilt ebenso für die (deutschsprachige) Schweiz, deren erste literarische Einflüsse auf Finnland Gérard Krebs in seinem Beitrag eruiert.

Von einer – in Bezug auf die Gesamtbevölkerung eher kleinen – Gruppe von Finnland-Enthusiasten einmal abgesehen, wusste man bis vor Kurzem in der deutschen Bevölkerung dagegen eher wenig über das Land im Nordosten Europas. Zwar gibt es seit längerem ein positives Finnlandbild im deutschen Sprachraum, das, wie Aino Kärnä mit zahlreichen Beispielen belegt, nach der Zeit der Aufklärung entstanden ist. Für junge Studierende in Süddeutschland ist Finnland heute ein eher exotisches Reise-land, aber durch Print-, elektronische und soziale Medien haben sich die Kenntnisse über Finnland deutlich zum Positiven gewandelt, wie Daniel Schrödl berichtet. Ihren Anteil daran hatten und haben nicht zuletzt herausragende Sportlerpersönlichkeiten, etwa der legendäre Langläufer Paavo Nurmi, vielleicht auch noch der Formel-1-Star der frühen 1980er Jahre „Keke“ (eigentlich Keijo Erik) Rosberg, dessen Sohn Nico jetzt als deutscher Rennfahrer über die Pisten rast, und natürlich Mika Häkkinen und Kimi Räikkönen. Finn(inn)en gelten aber auch als ein wenig verrückt. Die Medien brachten in den 1980er und 1990er Jahren denn auch meist eher skurrile Nachrichten z.B. über Weltmeisterschaften im Luftgitarrespielen, Mückenklatschen oder Schlammfußball und dergleichen, falls Finnland überhaupt vorkam. Sofern es dagegen etwa um internationale wirtschaftli-

---

1 Für eine Aufarbeitung aus germanistischer und translationswissenschaftlicher Sicht vgl. Kelletat (2001).

che oder soziale Entwicklungen ging, dann tauchten in den vergleichenden Diagrammen häufig Schweden oder Norwegen auf, die betreffenden Angaben zu Finnland aber suchte man vergebens. Dabei hatte Finnland auch damals schon immerhin fast fünf Millionen Einwohner (heute sind es etwa 5,4 Mio.) – gegenüber neun Millionen Schweden (heute: 9,4 Mio.) und seinerzeit nur gut vier Millionen Norwegern (heute 4,8 Mio.). Lange war Finnland selbst auf der europäischen Wetterkarte im ZDF nicht präsent, und Nokia hielten die meisten Deutschen für eine japanische Firma. Das hat sich inzwischen allerdings ebenfalls geändert.

Auch der Beitritt Finnlands, Schwedens und Österreichs zur Europäischen Union zum Jahresbeginn 1995 vermochte die in der Bevölkerung Mitteleuropas bestehende weitgehende Indifferenz gegenüber Finnland nicht wesentlich zu beheben. Selbst einige finnische Superstars konnten das kaum entscheidend ändern – weder der als Kult geltende Filmemacher Aki Kaurismäki noch die bemerkenswerten Erfolge finnischer Rock- und Pop-Bands wie *Leningrad Cowboys*, *HIM*, *The Rasmus*, *Nightwish* usw. oder der finnische Tango.<sup>2</sup>

Den Durchbruch brachte erst die Veröffentlichung der Ergebnisse der (ersten) PISA-Studie<sup>3</sup> der OECD<sup>4</sup> Ende 2001. Im Drei-Jahres-Abstand werden seit 2000 mit diesem Forschungsprogramm alltagsrelevante Kenntnisse und Fähigkeiten 15-jähriger Schüler in den Mitgliedsstaaten der OECD und einer Reihe weiterer Partnerländer in den Kompetenzfeldern Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften gemessen. Finnland belegte in der Gesamtrangliste bei den drei ersten PISA-Studien (2000, 2003 und 2006) die Spitzenposition und bei der vierten PISA-Studie 2009 (nach China) den zweiten Platz, während Deutschland zunächst im unteren Mit-

---

2 Die Hintergründe für den internationalen Erfolg finnischer Rockbands beleuchtet der Historiker Janne Mäkelä in diesem Band; die Geschichte des finnischen Tangos beschreibt der Tango-Tenor Harri Kaitila.

3 Das Initialwort *PISA* steht für *Programme for International Student Assessment* ('Programm zur internationalen Einschätzung von Schülerleistungen'). Vgl. etwa die ausführliche Erläuterung unter <http://de.wikipedia.org/wiki/PISA>. Der englischsprachige Bericht zur PISA-Studie 2003 selbst findet sich unter der Internetadresse [http://www.pisa.oecd.org/document/44/0,2340,en\\_32252351\\_32236173\\_36599916\\_1\\_1\\_1\\_1,00.html](http://www.pisa.oecd.org/document/44/0,2340,en_32252351_32236173_36599916_1_1_1_1,00.html), der 2002 in deutscher Sprache veröffentlichte zusammenfassende Bericht zur ersten PISA-Studie ist als pdf-Dokument unter der folgenden URL erhältlich: <http://www.mpib-berlin.mpg.de/pisa/ergebnisse.pdf> (zuletzt verifiziert am 30.6.2011).

4 OECD = *Organisation for Economic Co-operation and Development* ('Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung') mit Sitz in Paris; zu den 31 Mitgliedsländern (darunter 22 aus Europa) gehören alle führenden Industriestaaten.

telfeld landete und seine Position erst bei der vierten PISA-Studie<sup>5</sup> verbessern konnte. Dies löste nicht nur eine heftige schulpolitische Diskussion über die Struktur des Bildungswesens in der Bundesrepublik aus (zumal die Schulen in Finnland in den späten 60er Jahren nach dem Modell u.a. der DDR neu strukturiert worden waren). Das Interesse an der erfolgreichen Bildungspolitik Finnlands, deren Hintergründe im Beitrag von Rainer Domisch dargestellt werden, wuchs quasi über Nacht in ungeahnter Weise an. Zahlreiche Delegationen und Studiengruppen reisten nach Finnland. Über eine solche aufschlussreiche Bildungsreise einer Gruppe von LehramtsanwärterInnen berichtet der Beitrag von Margita Pätzold. Auch die Zahl der Studierenden, die im Austausch der Hochschulen nach Finnland reis(t)en, hat erheblich zugenommen, wie Sabine Ylönen in diesem Band verdeutlicht. In den Medien war das Land jetzt dank der erzielten Erfolge bei den PISA-Studien in positivem Kontext präsent. Und allmählich wuchs das Interesse auch für andere Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung in Finnland.<sup>6</sup>

Die Bestätigung des finnischen PISA-Erfolgs in den späteren Erhebungen relativierte zwar manche Skepsis in Bezug auf die Verlässlichkeit der Befunde und vor allem hinsichtlich der zu weit gehenden Interpretation der Ergebnisse.

Aber dennoch: Eine Erfolgsstory gibt es in Finnland nicht nur im Schulwesen. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht kann das Land auf bemerkenswerte Errungenschaften verweisen, wie Ruth Büttner an Hand der finnisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen seit 1945 zeigt. Der Weg des Nokia-Konzerns von einem Mitte der 80er Jahre international noch ziemlich unbedeutenden Mischkonzern mit den Hauptproduktionszweigen Kabel-, Gummi- und Papierherstellung, welcher z.B. Autoreifen, Klobrillen und Gummistiefel erzeugte, hin zum (in den letzten Jahren allerdings nicht mehr ganz so) unumstrittenen Marktführer in der weltweiten mobilen Kommunikationstechnik und Handyproduktion ist ein eindrucksvolles Beispiel einer erfolgreichen ökonomischen Entwicklung.

Eine wahre Technologiebegeisterung kennzeichnet das Land. Sie ist mit einer großen Lernbereitschaft und Wissbegierde verbunden, wie Pirkko Sallinen-Gimpl in ihrem Beitrag über die damit verknüpften Veränderungen im Brauchtum und der Alltagskultur der Finnen erwähnt.

---

5 Vgl. [http://www.oecd.org/document/53/0,3343,de\\_34968570\\_39907066\\_43433717\\_1\\_1\\_1\\_1,00.html](http://www.oecd.org/document/53/0,3343,de_34968570_39907066_43433717_1_1_1_1,00.html)

6 Vgl. etwa Zeitungsartikel wie Jauhainen (2002), Beyerlein (2005), Möskén (2011).

Heute zählt Finnland zu den Ländern mit der höchsten Wettbewerbsfähigkeit: Sowohl 2004 als auch 2005 belegte es Platz 1, im Jahre 2010-11 Platz 7 des betreffenden internationalen GCI-Rankings des WEF<sup>7</sup>.

Dabei hatte das Land, wie auch Pekka Kauppala in seinem Überblick über die finnisch-russischen Beziehungen darstellt, mit dem Zusammenbruch der UdSSR und dem ganz plötzlich frei konvertiblen Rubel Anfang der 90er Jahre eine der größten Finanz- und Wirtschaftskrisen des Landes zu bewältigen. Das Bruttonationaleinkommen sank 1991 um 6,1 %. Reihenweise gingen Firmen konkurs, vor allem, aber nicht nur solche, die vom Außenhandel mit der Sowjetunion gelebt hatten. Immerhin rund ein Fünftel des gesamten Im- und Exports war mit dem östlichen Nachbarn v. a. im Clearing-Verfahren abgewickelt worden und kam quasi über Nacht nahezu vollkommen zum Erliegen. Die Arbeitslosenzahlen stiegen innerhalb kürzester Frist von landesweit fünf bis sechs auf über 20 % an. Es folgte eine Überschuldung und Krise der Banken. Der Staat griff schon damals, wie 15 Jahre später in anderen europäischen Ländern nach der Finanzkrise, die von den USA ausging, mit massiver finanzieller Unterstützung ein, um den völligen Zusammenbruch des Bankenwesens zu verhindern – mit katastrophalen Folgen für das Haushaltsdefizit. Um jenes nicht ins Unermessliche wachsen zu lassen, wurde 1992 und 1993 beispielsweise bei allen staatlichen Bediensteten für zwei Wochen unentgeltliche Zwangsurlaubung bzw. die Umwandlung eines entsprechenden Anteils des Urlaubsgeldes in Freizeit angeordnet. Die Gewerkschaften spielten angesichts der Bedrohlichkeit der Krise mit. Sparerfreibeträge wurden abgeschafft, zahlreiche weitere Steuerabsetzmöglichkeiten gestrichen, Zuzahlungen der Patienten im öffentlichen Gesundheitswesen eingeführt usw. – Heute weist die finnische Arbeitslosenstatistik wieder Werte im einstelligen Bereich<sup>8</sup> aus; die Zahl der Arbeitslosen konnte innerhalb eines Jahrzehnts also mehr als halbiert werden.

Zu den wichtigsten Tugenden gehören in Finnland Ehrlichkeit und Treue. Das zeigt sich nicht nur in den Partnerbeziehungen, sondern auch in der

---

7 WEF = *World Economic Forum*. Der Report für 2010-11 ist unter der folgenden URL erhältlich: [http://www.weforum.org/reports-results?fq=report^report\\_type%3A%22Competitiveness%22^region%3A%22Europe%22](http://www.weforum.org/reports-results?fq=report^report_type%3A%22Competitiveness%22^region%3A%22Europe%22) erhältlich (zuletzt verifiziert am 30.6.2011).

8 Im Juni 2006 lag sie bei 8,1 %, Ende August 2009 bei 7,6 % (nach den Angaben unter <http://fi.wikipedia.org/wiki/Työttömyys>), wonach sie im Mai 2010 wieder auf 10,5 % angestiegen war, aber im Mai 2011 auf 9,8 % sank (Angaben des Statistischen Zentralamts Finnlands unter [http://www.stat.fi/til/tyti/2011/05/tyti\\_2011\\_05\\_2011-06-21\\_tie\\_001\\_fi.html](http://www.stat.fi/til/tyti/2011/05/tyti_2011_05_2011-06-21_tie_001_fi.html), zuletzt verifiziert am 30.6.2011).

Wirtschaft und im öffentlichen Sektor: Bei der Bekämpfung der Korruption nimmt Finnland eine international führende Stellung ein. Im CPI-Ranking<sup>9</sup> belegte es 2004 den ersten, 2005 den zweiten Platz (nach Island). Wegen einiger Skandale um die Wahlkampffinanzierung mehrerer Parteien ist Finnland im jüngsten vorliegenden Report (für das Jahr 2009) auf Platz 6 abgerutscht (Deutschland nimmt Platz 14 ein). Die Durchsichtigkeit von Entscheidungen v. a. im öffentlichen Bereich geht in der Tat weit über das hinaus, was man beispielsweise in Deutschland gewohnt ist. Dies zeigt sich nicht zuletzt auch im Bereich des Hochschulwesens, wie im Beitrag von Hannele Kohvakka / Hartmut E. H. Lenk u. a. erläutert wird.

Hohes Ansehen genießt Finnland international auch wegen seiner vorbildlichen Minderheiten- und Sprachenpolitik. Die knapp 6 % ausmachende schwedischsprachige Minderheit in dem zweisprachigen Land genießt eine Reihe von Rechten, die sie aktiv nutzt, wie aus dem Beitrag von Mariann Skog-Södersved hervorgeht.

Finnland ist nicht zuletzt ein kinderfreundliches Land, selbst wenn die Geburtenzahlen gegenwärtig etwas sinken – mit der dramatischen Situation in Deutschland ist diese Entwicklung keineswegs zu vergleichen. Überall im Stadtbild fällt diese Kinderfreundlichkeit auf. Sie zeigt sich an schönen Spielplätzen, an zahlreichen, für alle zugänglichen Sportstätten, an Kinderabteilungen in großen Warenhäusern, in der Geduld, mit denen man jungen Eltern begegnet. Mütter (oder Väter) mit Kinderwagen dürfen den öffentlichen Personennahverkehr in Helsinki z. B. kostenlos nutzen. Es gibt ein dichtes Netz von Kindertagesstätten, und auch die Betreuung der Kleinsten durch sog. Tagesmütter wird gefördert.

In den 1980er Jahren hörte man mitunter die Behauptung, Finnland sei das amerikanischste Land Europas. Dies zeige sich z. B. in der Präsenz großer amerikanischer Fastfood-Ketten und dem vergleichbaren Anteil übergewichtiger Menschen ebenso wie in der weiten Verbreitung des Plastikgeldes<sup>10</sup> und den zahlreichen riesigen Einkaufszentren in den Vor-

---

9 Die Rangliste nach dem TI-Korruptionsindex (engl. *Corruption Perceptions Index*) wird von der nichtstaatlichen, nicht parteipolitisch gebundenen internationalen Organisation *Transparency International* erstellt. Die Berichte für 1999 bis 2009 können als pdf-Datei unter der folgenden Internetadresse heruntergeladen werden [http://www.transparency.org/publications/publications/annual\\_reports/annual\\_report\\_2005](http://www.transparency.org/publications/publications/annual_reports/annual_report_2005) (zuletzt verifiziert am 30.6.2011); das Länder-Ranking für 2005 findet sich auf S. 20, im Report für 2009 auf S. 48.

10 Von Lebensmittelhändlern auf Märkten, einigen Discount-Ketten, dem Kauf von Fahrkarten beim Busfahrer und den sommerlichen Eisständen einmal abgesehen, werden fast überall Kreditkarten akzeptiert.

städten. In vielerlei Hinsicht trifft dieser Vergleich aber keineswegs zu: Dazu gehört natürlich, dass es in Finnland keine Todesstrafe gibt, aber ein funktionierendes Sozialsystem für alle. Dass die Besteuerung sehr viel höher und (nicht nur) Alkohol viel teurer ist. Dass die wichtigsten und renommiertesten Bildungseinrichtungen vom Staat finanziert sind, dass eine allgemeine Wehrpflicht besteht, usw. usf. Von den Amerikanern unterscheiden sich die Finnen nicht zuletzt aber gerade auch in Bezug auf das Selbstbewusstsein, auf den Geltungsdrang und die Selbstdarstellung. Gibt es bei jenen – für den europäischen Geschmack – davon mitunter zu viel, so sind die Finnen tendenziell eher sehr zurückhaltend.

Ein in Finnland weit verbreiteter Witz geht so: Ein Deutscher, ein Franzose und ein Finne treffen auf einen Elefanten. „Das könnte das effizienteste Arbeitstier sein“, meint der Deutsche. Der Franzose ist natürlich am Geschlechtsverhalten des Tieres interessiert. Und der Finne möchte wissen: „Welche Meinung hat es über mich?“ Der Witz hat, wie gesagt, einen langen Bart, wird aber hin und wieder noch erzählt. Das mag für den wahren Kern sprechen, der in ihm steckt. Neu aber ist, dass die Kolumne, aus der er hier übernommen und übersetzt wurde, den Titel trägt: „Der Elefant antwortete: Finnland ist am besten“.<sup>11</sup> Dank der erzielten Erfolge und der internationalen Anerkennung hat sich das Selbstwertgefühl der Finnen also offensichtlich deutlich verstärkt.

Es dauerte früher meist nicht lange, bis man von (älteren) Finnen im Gespräch mit Mitteleuropäern den entschuldigend gemeinten Satz hört: „Wir kommen ja aus dem Wald.“ Das mag in mittelfristiger historischer Betrachtung mehr oder weniger zutreffen, und der Wald war auch eine wichtige materielle Quelle des finnischen Wohlstands. Aber was das Land an hervorragenden Dirigenten, international bekannten SängerInnen und InstrumentalistInnen, ArchitektInnen und sonstigen KünstlerInnen hervorgebracht hat, braucht den internationalen Vergleich ebenso wenig zu scheuen wie das sehr reichhaltige kulturelle Leben Finnlands, das sich in hochprofessionellen Musik- und Sprechtheatern, Orchestern und Gesangsensembles, aber auch zahlreichen Laien-Chören und -gruppen zeigt. Dass man sich gerade auch auf dem Gebiet der Ausbildung von Musikern nicht auf den erzielten Erfolge ausruht, verdeutlicht der Beitrag von Sampsa Konttinen auf anschauliche Weise.

Finnland ist nicht zuletzt immer noch ein Leseland, das über zahlreiche Bibliotheken und eine lebendige nationale Literatur verfügt. Einige Ent-

---

11 „Elefantti vastasi: Suomi on paras“, Titel der Kolumne von Sole Laitinen, Auslandsredakteurin von HELSINGIN SANOMAT, in der Ausgabe vom 11.12.2004, S. A 17.

wicklungsrichtungen der finnischen Gegenwartsliteratur, in der historische Romane und Erzählungen einen wichtigen Platz einnehmen und in der verschiedene poetische Konzeptionen zum Tragen kommen, stellt Vesa Haapala vor.

Doch nicht nur in den genannten Bereichen verzeichnet Finnland beachtliche Erfolge. Auch in der germanistischen und kontrastiven Sprachforschung kann das Land auf eine reiche Tradition verweisen. Die Germanistik begann, historisch gesehen, mit Untersuchungen zur Sprachgeschichte des Deutschen, einem bis heute lebendigen Forschungsweig, wie Kari Keinistö und Dagmar Neuendorff zeigen. Einen sehr wichtigen Schwerpunkt in der finnischen Germanistik macht der Vergleich der Sprachen und Kommunikationskulturen aus, wie aus dem kenntnisreichen Überblick hervorgeht, den Marja-Leena Piitulainen bietet. Dass bzw. wie es innerhalb der finnischen Germanistik zu Verschiebungen der Gegenstände gekommen ist, erläutern die Beiträge von Ulrich Breuer und Marja Ursin über die Anfänge einer germanistischen Literaturwissenschaft sowie von Anne Männikö über das heutige Selbstverständnis der finnischen Germanistik. Dem berufsorientierten Deutschunterricht an den finnischen Fachhochschulen widmet sich Taru Tuomela.

Nimmt man all dies zusammen, so verwundert es nicht, dass sich die Finnen selbst als ein recht glückliches Volk betrachten: In einer entsprechenden Studie des *European Social Survey (ESS)*<sup>12</sup> nahmen sie nach Dänemark den zweiten Platz ein. Als Finne geboren zu werden sei wie ein Hauptgewinn im Lotto – diesen Slogan kennt man im Lande schon seit Jahrzehnten. Mittlerweile haben sich Bekanntheitsgrad und Ansehen des Landes in ganz Europa beträchtlich erhöht.

Die Wertschätzung Finnlands und besonders seiner Errungenschaften auf dem Gebiete der Bildung und der Studienmöglichkeiten ist sogar in den außereuropäischen Raum vorgedrungen. Die amerikanische Zeitschrift *NEWSWEEK* schätzte im Juli 2004 ein, dass Finnland seinen Schülern die weltweit beste Ausbildung und die ausgeglichsten, fairsten Bildungschancen für alle bietet.<sup>13</sup>

---

12 Das deutsche Teilprojekt firmiert unter dem Namen *Gesellschaft und Demokratie in Europa*; zum Gesamtprojekt vgl. <http://www.europeansocialsurvey.org>. In der 2011 erstellten Liste ‚world map of happiness‘ des Sozialpsychologen Adrian White von der Universität Leicester (s. u. <http://www.physorg.com/news73321785.html>) steht Finnland auf Platz 6 (zuletzt verifiziert am 30.6.2011).

13 Nach einem Bericht von Asko Temmes in *HELSINGIN SANOMAT* vom 23.07.2004. Vgl. auch die Artikel von Robert G. Kaiser in der *WASHINGTON POST* wie *Focus on*

Dies alles schien Anlass genug, dem Geheimnis des finnischen Erfolgs von Seiten der mit dem Lande Vertrauten einmal etwas gründlicher nachzugehen, und daraus wurde die Idee für den vorliegenden Sammelband geboren.

Der Zufall wollte es, dass die erste Auflage des Buches in der Zeit der zweiten EU-Präsidentschaft Finnlands im Herbst 2006 erschien. Dies hat sicher mit dazu beigetragen, die Aufmerksamkeit für die Publikation zu erhöhen. Und so war der Band nach gut vier Jahren vergriffen. Eine Neuauflage sollte einerseits die Entwicklung in den vergangenen fünf Jahren berücksichtigen. Denn nicht zuletzt an den finnischen Universitäten haben sich im fraglichen Zeitraum grundsätzliche Veränderungen vollzogen. Ich danke allen Autorinnen und Autoren, die dem Wiederabdruck zugestimmt haben, insbesondere aber jenen, die sich die Mühe gemacht haben, ihre Beiträge zu aktualisieren. Mein Dank für beständige Ermutigung und Unterstützung gilt außerdem dem Herausgeber der Reihe BEITRÄGE ZUR FREMDSPRACHENVERMITTLUNG, Herrn Prof. Dr. Heinz-Helmut Lüger.

Neben den früheren, teils aktualisierten Texten finden sich in der zweiten Auflage insgesamt vier neue Beiträge, die thematische Lücken schließen und aktuelle Untersuchungsergebnisse präsentieren. Auch den Verfasserinnen dieser Beiträge sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Abschließend sei mir eine persönliche Bemerkung erlaubt. Die Neuauflage erscheint in einer Zeit, in der sich zum fünfundzwanzigsten Male der Tag jährt, an dem ich erstmals finnischen Boden betrat. Genau genommen rollte ich mit einem schon damals dort (und heute überall) exotischen Gefährt, einem Trabant 601, von einem der großen, zwischen Schweden und Finnland verkehrenden Fährschiffe in den Helsinkier Hafen, und die Sonne blinzelte kurz durch den schon herbstlich verhangenen Himmel. Damals war für mich ein Aufenthalt von zunächst nur einem Jahr geplant, aber die Geschichte warf bekanntlich alle damaligen Planungen über den Haufen. Längst ist Finnland mir zu einer zweiten Heimat geworden. Dafür bin ich dem Land meines Arbeitsexils sehr dankbar – und dieser Band mag auch als ein Ausdruck dieses Dankes betrachtet werden.

Berlin und Helsinki, im Sommer 2011

*Hartmut E. H. Lenk*

---

*Schools Helps Finns Build a Showcase Nation. Achievements Reflect High Status Given to Vocation of Teaching* in der Ausgabe vom 24.05.2005, A.12 oder *In Finland's Footsteps* vom 07.08.2005, B.01.

## Literaturverzeichnis

- Beyerlein, Andrea (2005): Von Finnland lernen, heißt siegen lernen. Platzbeck ist fasziniert von Wirtschaftserfolg und sozialem Zusammenhalt in Skandinavien. In: BERLINER ZEITUNG vom 12.11.2005, 6. Online unter: <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2005/1112/groekoalition/0043/index.html> (zuletzt verifiziert am 30.6.2011).
- Jauhiainen, Kati (2002): Die nordischen Musterschüler. Neun Jahre lang Integration statt Selektion: Ansichten einer in Berlin lebenden finnischen Pädagogin. In: BERLINER ZEITUNG vom 22.02.2002, 18. Auch erhältlich unter: <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2002/0222/feuilleton/0010/index.html> (zuletzt verifiziert am 30.6.2011).
- Kelletat, A. F. (2001): Deutschland: Finnland 6:0, Saksu–Suomi 6–0. Deutsch contra Englisch und Französisch. Zum Dolmetschstreit in der Europäischen Union. Tampere.
- Mösken, Anne Leena (2011): Von Finnland lernen. Das internationale Designfestival DMY beginnt heute – in Tempelhof präsentieren Designer neue Ideen. In: BERLINER ZEITUNG vom 01.06.2011. Online unter: <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2011/0601/berlin/0038/index.html> (zuletzt verifiziert am 30.6.2011).